

AgrarBündnis e. V. (Hrsg.)

Bäuerliche Landwirtschaft als Leitbild und Realität. Der Kritische Agrarbericht – Impulse aus 30 Jahren

ABL Bauernblatt Verlags-GmbH Hamm 2022

292 Seiten, 19,00 Euro

ISBN 978-3-930413-73-7

Seit nunmehr 30 Jahren erscheint einmal jährlich der Kritische Agrarbericht. Im Großformat und eng bedruckt liefert er umfassende Informationen zu vielfältigen Fragen rund um Land, Wald, Boden, Landwirtschaft, die Arbeit von Bauern und Bäuerinnen, Agrarpolitik, Gentechnik, Tierschutz und Tierwohl, Welthandel, Verbraucherschutz und alles, was man sonst mit „Agrar“ verbinden könnte. Wer verstehen will, was sich in diesem großen und lebenswichtigen Feld tut, für die oder den ist der Kritische Agrarbericht ein Muss.

Herausgegeben wird er vom AgrarBündnis, einem eingetragenen Verein, dem 26 Organisationen angehören, darunter die biologischen Anbauverbände, kirchliche, entwicklungspolitische und Umweltschutzgruppen, der Deutsche Tierschutzbund und Slow Food Deutschland. Ich weiß nicht, ob alle beteiligten Organisationen mir folgen würden, wenn ich die Rolle der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) hervorhebe, aber als Selbstorganisation von Bäuerinnen und Bauern und Mitglied der weltweiten (Klein-)Bäuer*innenvereinigung La Via Campesina scheint mir, dass ihr besondere Bedeutung zukommt. Via Campesina ist der Rahmen, in dem sich kämpfende Landarbeiter*innen und Bäuer*innen global abstimmen und eine der weltweit kämpferischsten und erfolgreichsten politischen Bewegungen.

Der hier vorzustellende Jubiläumsband des Kritischen Agrarberichts dokumentiert 50 Texte aus den 30 Jahren seines Erscheinens in sechs Kapiteln

- Bäuerliche Lebens- und Arbeitswelten
- Ökolandbau als Form bäuerlicher Landwirtschaft?
- Widerstand und Selbsthilfe
- Agrarökologie und Ernährungssouveränität – eine globale Perspektive
- Arbeit am Leitbild
- Politik für eine bäuerliche Landwirtschaft

Es ist nicht möglich und auch nicht sinnvoll, im Rahmen einer kurzen Besprechung die einzelnen Artikel vorzustellen. Sie geben in der Summe einen guten Einblick in (mehr als) 30 Jahre alternative agrarpolitische Diskussion und wenn aufgrund des langen Zeitraums manchmal die Neugier groß ist, zu wissen, was denn deren Stand zu einem bestimmten Thema heute ist, dann muss auf die aktuellen Kritischen Agrarberichte verwiesen werden. Der nächste erscheint Anfang Januar.

Dennoch sollen ein paar Aspekte kurz angeschnitten werden.

Zu Beginn des Bandes wird die „Aachener Erklärung“ dokumentiert, in der im Juni 1987 vier Verbände (die AbL, der BUND, die Buko-Agrarkoordination und die Verbraucher Initiative) versucht hatten „Bauern und Verbraucher für eine neue Agrarpolitik“ in Stellung zu bringen (S. 12-17). Dieses Thema wird immer wieder aufgenommen, die Erklärung weiterentwickelt und so den Leser*innen nachvollziehbar gemacht, wo diese Debatte heute steht und wie sie sich entwickelt hat. Eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang spielen die seit 2011 jährlich anlässlich der „Grünen Woche“ in Berlin stattfindenden Demonstrationen „Wir haben es satt“ (2023 am 21.1.), die noch breiter getragen werden als das AgrarBündnis schon ist. Hier sammeln sich wirklich alle, denen eine menschen- und naturfreundliche Landwirtschaft ein Anliegen ist, und hier entstehen Motivation und Gemeinsamkeiten für zukünftige Kämpfe.

Natürlich geht nicht alles Tun der Beteiligten in politischen Kämpfen auf. Wir erfahren viel über oft mehr, manchmal weniger erfolgreiche Selbsthilfeaktivitäten etwa der Milchproduzent*innen oder von Hofübernahmeanwärt*innen, über die Ablehnung und Diskriminierungen, die von Bäuerinnen und Bauern allgemein erfahren, aber auch speziell gegenüber in der Landwirtschaft tätigen Frauen, von den Widersprüchen zwischen Tierschutz, Verbraucherschutz und bäuerlichem Leben, aber auch sich manchmal nach rechtsaußen hin öffnenden populistischen Bauernprotesten in der EU. Manche Texte korrigieren auch gängige Vorurteile, etwa wenn es darum geht, dass ohne die Haltung und Nutzung von Wiederkäuern Grasland nicht für die Ernährung der Menschen nutzbar wäre und große Flächen zusätzlich ackerbaulich bearbeitet und damit Bodenerosion und -degradation ausgesetzt werden müssten, wollten alle Menschen sich vegetarisch oder sogar vegan ernähren.

An der Frage der zukünftigen Ernährung der Menschheit macht sich dann auch die vielleicht wichtigste politische Intervention des Bandes fest. Klar und kompromisslos werden die beiden Paradigmen, die dazu existieren, entgegengesetzt, Agrarökologie oder Freihandel. Die Verbände der industriell wirtschaftenden Bauern, die meisten Regierungen weltweit, die Großkonzerne des globalen Agrarbusiness und die Welthandelsorganisation werden nicht müde zu betonen, dass nur Großbetriebe, Maschinen- und Biotechnik und Sortenoptimierung in der Lage seien, genügend Nahrungsmittel zu produzieren, die dann von den Handelskonzernen überall hin auf der Welt zu bringen seien.

Demgegenüber betonte der Weltagrarbericht schon 2008, dass „Business as usual so keine Option mehr“ sei. 2015 stellte die weltweite Bewegung für Ernährungssouveränität Nyéleni fest: „Die Agrarökologie ist die Antwort, um Lebensmittelproduktion und ländliche Regionen, die durch Industrialisierung und die sogenannten Grünen und Blauen Revolutionen verwüstet wurden, zu reparieren und zu erneuern. Wir sehen die Agrarökologie als einen Schlüssel, um Widerstand gegen ein Wirtschaftssystem zu leisten, das Profit höher bewertet als Leben.“ (S. 176) Dazu gelten folgende Prinzipien:

- „Recycling und Optimierung von Nährstoffen und Energie innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs statt Nutzung externer Inputs;
- Integration von Ackerbau und Viehzucht;
- Stärkung der Vielfalt an genetischen Ressourcen, biologischen Interaktionen und Synergien;
- Betrachtung der Produktivität des gesamten landwirtschaftlichen Systems anstelle einer Fokussierung auf die Hektarerträge;
- Vermeidung von Chemikalien und anderen Technologien mit negativer Auswirkung auf Umwelt, Tiere und Menschen.“ (S. 177)

Es gibt kaum ein Thema politischer Debatten, das aus Sicht von Bäuerinnen und Bauern nicht auch ihr Thema wäre. Es wird Zeit, dass politisch Aktive erkennen, dass das auch umgekehrt gilt, dass agrarpolitische Themen in aller Regel eine Verbindung zu „unseren“ eigenen Themen haben und dass zukunftsorientierte bäuerlich wirtschaftende Landwirt*innen praktisch immer unsere Verbündeten sind. Dazu ist der Kritische Agrarbericht ein probates Hilfsmittel und die vorliegenden Impulse aus den letzten 30 Jahren sind eine schöne Möglichkeit zum Einstieg in die Lektüre.